

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 8

Sonnabend, 8. Januar 1944

Sowjetangriffe mit „verkehrter Front“

Deutsche Abwehrerfolge in der ersten Woche des Neuen Jahres / Stalins Tagesbefehl

Berlin, 8. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Die Kämpfe an der Ostfront haben in der ersten Woche des neuen Jahres nichts von der Härte und Heftigkeit verloren, die für sie in den letzten Wochen 1943 kennzeichnend waren. Eher läßt sich eine weitere Steigerung feststellen. Das wird auch nach außen hin leicht erkennbar durch die Tatsache, daß die Schwerpunkte unverändert geblieben sind: das Gebiet von Schitomir—Berditschew und jenes von Witebsk, wozu als erneut belebter Kampfraum der von Kirowograd getreten ist.

In all diesen Räumen wagt eine schwere Schlacht hin und her. Die Sowjets werfen an Reserven in den Kampf, was immer sie aufzubieten vermögen, und von ihrem Massenaufgebot an Panzern sprechen die deutschen Rekordabschüsse eine beredte Sprache. Unverkennbar hat die sowjetische Führung die Hoffnung nicht aufgegeben, ein Tor zu den baltischen Ländern aufzubrechen. Hierfür ist ihnen Witebsk besonders im Wege. Die Kämpfe um diese Stadt sind nach wie vor äußerst schwer. Bei Schitomir—Berditschew lag das Schwergewicht der Kämpfe bei der Stadt Berditschew. Die Sowjets drängen von Osten in die Stadt, ihre Versuche, auch von Westen und Nordwesten her in diese einzubrechen, scheiterten an den deutschen Sicherungen. Die sowjetische Führung versucht jetzt, neue Kräfte von Norden her gegen den Westen der Stadt heranzuführen.

Im Ganzen gesehen, schwebt der sowjetischen Führung in diesem Raum klar erkennbar die Idee vor, die in fast westöstlicher Richtung verlaufende Frontlinie Kirowograd—Berditschew noch weiter nach Westen zu verlängern, vor allem aber zu verstärken, um sich hier die Grundlagen für spätere Operationen zu schaffen, denen nur das Ziel gesteckt sein kann, die deutschen Stellungen im großen Dnjepr-Bogen und überhaupt den ganzen gewaltigen deutschen Frontvorsprung zwischen Berditschew, Krivoj Rog und Cherson zu bedrohen. Die Ansätze dieser Operationen lassen sich sogar bereits erkennen. Die Sowjets unternehmen ihre Vorstöße in verkehrter Front. Die Richtung ihres Stoßes geht in den Raum zwischen Berditschew und Bjelaja-Zerkow nach Südosten. Die südlich dieser Linie liegenden deutschen Stellungen sollen somit sozusagen vom Rücken her und außerdem durch ein Zangenmanöver bedroht werden, als dessen zweiter Balken der Angriff auf Kirowograd gedacht

ist. Hier sind die Sowjets im Osten von Kirowograd und nördlich Krivoj Rog im Angriff. In einem Tagesbefehl vom 28. Dezember hat Stalin den operativen Durchbruch durch die deutsche Front als Ziel der nächsten sowjetischen Anstrengungen bezeichnet. Der sowjetischen Führung geht es also um größte strategische Ziele, aber diese Ziele sind nicht neu, und die Taktik der gedrehten oder verkehrten Front ist zwar kühn, kann aber gerade dadurch für den sehr gefährlich werden, der

nach ihr vorzugehen versucht. Der Feind sieht sich bereits jetzt schnell aufgebauten deutschen Schutzstellungen gegenüber. Obwohl die Kämpfe noch in vollem Fluß sind, und die weitere Entwicklung abzuwarten bleibt, läßt sich bisher feststellen, daß die Aussichten der Sowjets für eine Verwirklichung des ihnen in Stalins Tagesbefehl aufgezeigten Zieles nicht im geringsten besser geworden sind. Dieser Erfolg der deutschen Abwehr stellt einen guten Auftakt für das Jahr 1944 dar.

Irrer Haß: 75 Jahre Überwachung Deutschlands!

Stockholm, 7. Januar. Die „Daily Mail“ befaßt sich erneut mit den Nachkriegsphantasien, die in England in den letzten Monaten die Zeitungen füllten und durch den Rundfunk geistert. Das englische Blatt unterstreicht die blutrünstigen Vernichtungspläne und läßt dabei natürlich auch den Haßapostel Vansittart zu Worte kommen, der sich die Gelegenheit nicht entgehen läßt, seine bekannten Wahnsinnsideen wiederum zum Besten zu geben. Das neue an den Vorschlägen zur völligen Vernichtung Deutschlands ist die Forderung, daß alle Fabriken der technischen Industrie in Deutschland unter militärischer Kontrolle abmontiert werden müßten. Die Überwachung Deutschlands soll 75 Jahre in Kraft bleiben. Vansittart fordert darüber hinaus eine mindestens zwanzig Jahre dauernde militärische Besetzung Deutschlands. Wenn möglich, will er aber diese Zeit noch verlängert wissen. Seine von unheilbarer Hysterie zeugenden Ideen gipfeln wieder in dem Satz: „Die Deutschen müssen gedemütigt werden.“

Ein anderer dieser Haßapostel, H. G. Wells, wendet sich dagegen, daß alle deutschsprechenden Volksstämme zur deutschen Nation gehören. Hannoveraner und Preußen, Sachsen, Bayern und Österreicher waren und sind nach seiner Ansicht verschiedene, getrennte Völker, sagt er und beweist damit seine politische Verbortheit.

Der „Daily-Mail“-Erguß wirft ein neues bezeichnendes Schlaglicht auf die Haßpläne unserer Feinde, die alles, was deutsch spricht, deutsch ist und von Deutschland geschaffen wurde, auslöschen wollen. Die ganze ohnmächtige Wut der jüdischen Hirne tobt sich in den Ergüssen der „Daily Mail“ aus. Ohne sich dessen bewußt zu werden, daß ihr Gerede eine militärische Niederwerfung Deutschlands voraussetzt, ergehen sie sich in irrsinnigem Gezeifer

und niederträchtigen Drohungen gegen das deutsche Volk. Die Männer, die in der „Daily Mail“ zu Worte kommen, sind nicht etwa irgendwelche Außenseiter, sondern es sind Männer, die in England Ansehen genießen und ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Es sind Männer, die, wenn sie auch vielleicht nicht in den vordersten Reihen der englischen Politiker stehen, um so eifriger und hemmungsloser hinter den Kulissen wirken und von dort aus die Figuren auf der politischen Bühne nach ihren Wünschen lenken. Vansittart, um nur den fanatischsten der Vernichtungsapostel herauszunehmen, ist durch Jahrzehnte der politische Berater aller Londoner Regierungen. Er sieht seine Aufgabe darin, den Haß gegen Deutschland zu schüren und durch öffentliche Hetzreden und Hetzartikel dem englischen Volk ins Herz zu brennen. Seine Schimpfkanonaden sind nichts Neues, aber sie bleiben gefährlich, denn Vansittart hat einen großen Kreis von Anhängern, und er kennt die Kanäle, durch die er sein Gift dem englischen Volk einimpfen kann. Der Geist dieses tollwütigen Deutschenfressers beherrscht auch die anglo-amerikanischen Luftgangster, die ihre Bomben über deutsche Wohnviertel abladen, die wehrlose Menschen morden und deutsche Kunst- und Kulturstätten, Kirchen und Krankenhäuser systematisch bombardieren. Hinter dem Vansittartismus aber verbirgt sich die jüdische Brut, die die Völker verhetzt und die den Krieg gegen Deutschland vom Zaune brach, um die jüdische Weltherrschaft auf dem Chaos erstehen zu lassen.

Änderungen im französischen Kabinett

Paris, 7. Januar. Im „Staatsanzeiger“ werden folgende Ernennungen bekanntgegeben: Der bisherige Staatssekretär für Information, Paul Marion, wird zum Staatssekretär beim Regierungschef ernannt. Der bekannte Rundfunksprecher Philippe Henriot wird zum Staatssekretär für Information und Propaganda ernannt. Weiterhin wird der Minister für Volkswirtschaft und Finanzen, Cathala, vorläufig mit den Aufgaben eines Staatssekretärs für Wirtschaft und Ernährung betraut; er wird auf diesem Posten den bisherigen Minister Bonnafoux ersetzen, dessen Rücktrittsgesuch angenommen wurde.

Luftparade in Tokio

Tokio, 7. Januar. Eine eindrucksvolle Kundgebung der japanischen Luftwaffe erlebte die Bevölkerung Tokios am Donnerstagnachmittag. Soweit das Auge reicht, war der Himmel bedeckt mit Verbänden modernster „Dooryu“, Shinhitei-Aufklärern und Shoki-Jägern. 750 Armeeflugzeuge, geführt von Generalleutnant Matsuoka, donnerten dahin, um der Hauptstadt einen Neujahresbesuch abzustatten.

Englands Polengarantie löst sich in Wohlgefallen auf

Sch. Lissabon, 8. Januar (LZ-Drahtbericht). Auch in Washington wird jetzt in der sogenannten polnischen Frage zum Rückzug auf der ganzen Linie geblasen. Die nordamerikanische Öffentlichkeit verfolgt die wachsenden sowjetischen Forderungen zwar mit offenkundigem Unbehagen, aber die Regierung hat sich in Teheran endgültig gebunden. Das Weiße Haus sucht diesen mit allen früheren Versprechungen und dem Inhalt der sogenannten Atlantik-Charta in Widerspruch stehenden Rückzug allerdings noch etwas zu verschleiern. Kreise, die Roosevelt nahe stehen, murmeln von einer „alliierten Dreimächtekonferenz“, die sich mit der Zukunft Polens beschäftigen soll. Daß dies alles nur Tarnung des Rückzuges ist, und daß die Polen keinerlei Hoffnungen auf Washington setzen dürfen, geht daraus hervor, daß man bereits erklärt, die Westmächte könnten unter keinen Umständen der polnischen Zukunft wegen einen Krieg mit der Sowjetunion anfangen. Damit gibt man Moskau endgültig die Bahn frei; man hat nur noch die Hoffnung, daß die Sowjetunion sich auf eine gewisse Verschleierung ihrer Abwürgungspläne einlassen wird. Wahrhaft jämmerlich wirken demgegenüber die heute überall in der amerikanischen und englischen Presse auftauchenden Vorschläge, Polen solle sich an deutschem Gebiet „schadlos halten“. „New York Herald Tribune“ faselt beispielsweise von einem Polen „bis zur Oder“! Während die Anglo-Amerikaner so einen Verbündeten nach dem anderen den Bolschewisten preisgeben, sucht man sich gleichzeitig im Kramel durch besonders rührige Vorbereitungen für die Errichtung der von Moskau gebieterisch geforderten Zweiten Front zu empfehlen. Die amerikanische und englische Presse veröffentlicht jeden Tag neue Berichte darüber und horcht eifrig nach Moskau hin ob dieser Eifer dort auch gebührend anerkannt wird. Man weiß in London und Washington genau, welch ungeheures Risiko eine Europa-Invasion vorstellen muß und welches Blutbad den englischen und amerikanischen Truppen bevorsteht; man hätte sich daher um die Invasion herumgedrückt, aber man wagt offensichtlich nicht, dem sowjetischen Druck noch weiter zu widerstehen. Moskau aber ver-

Moskau bildet einen eigenen „Europa-Ausschuß“

Kl. Stockholm, 8. Januar (LZ-Drahtbericht). Aus Moskau kommt die Nachricht, daß Stalin beschlossen habe, einen eigenen „Europa-Ausschuß“ mit Malsky und Litwinow als Mitglieder zu bilden. Ferner soll auch eine ganze Anzahl von Sachverständigen in diesen Ausschuß berufen werden. Den Vorsitz wird Malsky führen, während Litwinow sein ständiger Vertreter sein soll.

Die Einsetzung des sogenannten Europa-Ausschusses, in dem außer der Sowjetunion auch Großbritannien und die Vereinigten Staaten vertreten sein sollten, ist auf der Moskauer Außenministerkonferenz Ende Oktober beschlossen worden. Im November sollte der Europa-Ausschuß in London seine erste Sitzung abhalten, der Zeitpunkt wurde jedoch immer wieder verschoben, bis es schließlich um den Europa-Ausschuß still wurde. Ab und zu hörte man, daß diese oder jene Emigrantengruppe ihre Unzufriedenheit darüber äußerte, daß im Europa-Ausschuß nur die Großmächte vertreten sein sollten. Die unzufriedensten Töne kamen aus Algier; der de Gaulle-Ausschuß forderte Zulassung zum Europa-Ausschuß und drohte im Falle der Nichterfüllung dieser For-

derung mit dem Boykott des schon früher beschlossenen Mittelmeerausschusses. Auch der Mittelmeerausschuß fristet trotz sowjetischer Beteiligung ein mehr als bescheidenes Dasein, und Stalins Trumf, der frühere stellvertretende Außenkommissar Wschinski, der von Stalin in den Mittelmeerausschuß entsandt wurde, hält sich auffallend zurück und beschränkt sich darauf, zusammen mit dem sowjetischen Algier-Botschafter Bogumolow die Fäden in Französisch-Nordafrika zu ziehen.

Wenn Stalin nunmehr einen eigenen Europa-Ausschuß einsetzt, so bedeutet das eine völlige Absage an die auf der Moskauer Außenministerkonferenz beschlossene Politik der engen politischen Zusammenarbeit mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Inzwischen ist in der Tat nicht nur die Moskauer Außenministerkonferenz, sondern auch die Teheraner Konferenz bereits weitgehend überholt. Stalin ist entschlossen, alle Entscheidungen selbst zu treffen und will deshalb Einmischungsversuche, von welcher Seite sie auch immer kommen, nicht dulden. Der kürzliche scharfe Angriff der Moskauer „Prawda“ gegen Willkie hat dies aufs neue bewiesen.



Krieg im Zeichen der Technik
Im Schwimmwagen überqueren 44-Männer einen Fluß
(PK-Zeichn.: 44-Kriegsber. Böhm. Waffen-44, 2.)

Südamerika im Jahre 1943

Von unserem ständigen Berichterstatter

A. St. Buenos Aires, Anfang Januar 1944

Das zu Ende gegangene Jahr 1943 hat in dem politischen Gesicht Ibero-Amerikas seine deutlichen Spuren hinterlassen. Man könnte sagen, daß die Staaten des Westkontinents den Kinderschuhen entwachsen und sich eigener Kräfte und Ansprüche bewußter geworden sind. Mehrere Republiken ist es gelungen, die vaterländische Gesinnung ins Staatsleben zu übertragen und ihre Politik entsprechend den Landesinteressen und nationalen Idealen auszurichten. Obwohl das amerikanische Festland vom eigentlichen Waffenkonflikt verschont blieb, steht doch das große Völkerringen an erster Stelle des Interesses und beeinflusst nicht nur Außenpolitik, sondern das gesamte öffentliche Leben. Das Wort „Nur die Sterne sind neutral“ hat auch hier Geltung, denn kein Land Amerikas ist neutral in dem Sinne, daß es gleichgültig dem Kriege zusieht. Abgesehen davon, daß Amerika das Land der Einwanderer ist, die mit tausend Fäden mit der alten Heimat verbunden blieben, sind auch die Auswirkungen des Weltenebens zu gewaltig, als daß sie auch hier nicht gespürt würden.

Im abgelaufenen Jahr konnten die Vereinigten Staaten, besonders in Zentralamerika, gewisse Erfolge für sich buchen. Die Stützpunktkette wurde nach Süden hin verlängert, die gefolgstreuen Länder immer stärker aufgerüstet und ihre Regierung durch die verschiedensten „Freundschaftsbeziehungen“ veranlaßt, Washingtons politischen Spuren zu folgen. Der Jahresbeginn brachte eine für die Entwicklung in Mexiko wichtige Begegnung zwischen Staatspräsident Camacho und Roosevelt, der eigens nach dem Süden gereist war, um seinen Forderungen nach stärkerer Kriegsteilnahme erhöhten Nachdruck zu verleihen. Diese wurde auch gewährt, obgleich es der Regierung bisher nicht gelungen ist, in Mexiko eine Kriegsbegeisterung zu entfachen, daß sie es wagen könnte, Truppen nach Übersee zu schicken. Auch Columbien mußte nachgeben und erklärte erst vor wenigen Wochen den Kriegszustand mit Deutschland. Die Regierungen der Nachbarländer Columbians scheinen weitgehend mit Columbien den gleichen Weg gehen zu wollen.

Dagegen findet im allgemeinen die offizielle Kriegspolitik in Ibero-Amerikas Bevölkerung wenig Widerhall. Die breiten Volksmassen sind am meisten von Einschränkungen betroffen, die durch die übermäßigen Rohstoff- und Lebensmittellieferungen an die Vereinigten Staaten sowie durch Tonnagemangel verursacht sind. Dies gilt besonders für Zentralamerika wie auch für Uruguay und Chile. Auch kann der einfache Mann nicht immer den propagandistischen Winkelzügen der Regierungen folgen und bringt daher den Redereien von Angriffsabsichten der Achse und anderen tendenziösen Märchen wenig Verständnis entgegen. Er kennt den deutschen Einwanderer, der zum Reichtum des Landes beigetragen hat, und weiß, daß er nicht dem verzerrten Bild entspricht, das ihnen vorge spiegelt wird.

Ganz besonders interessiert zeigte sich Nordamerika an Brasilien, dem an Boden- und Naturschätzen überreichen Lande. Nordamerikanische Militärs, Techniker, Wirtschaftsjahleute aller Art überschwebten dieses Land, um Rohstoffe wie Kautschuk, Mangan, Quarz, Kupfer auszubeuten und sie vom Landesinnern zu Wasser nach den Flug- und Schiffshäfen und von dort nach den Vereinigten Staaten zu schaffen. Daneben wurde die militärische Mit-

Wir bemerken am Rande

Die Affen von Gibraltar Oscar Wilde, der Kritiker der englischen Gesellschaft, hat ein Lustspiel geschrieben mit dem Titel „The Importance of being earnest“ — „Welche Wichtigkeit, ernst zu sein!“ Heute könnte er ein weiteres Lustspiel verlassen mit dem Titel „Welche Wichtigkeit, einen Affen zu haben!“ Denn die Affen auf dem Felsen von Gibraltar bereiten gegenwärtig dem britischen Empire ernsthafte Sorgen. Es gibt unter der Bevölkerung von Gibraltar seit alters eine Sage, daß die britische Herrschaft an dem Tore zum Mittelmeer ein Ende hätte, sobald die Affen auf dem Gipfel des Felsens aussterben würden. Die Briten, abergläubisch wie alle Gauner, haben sich diese Meinung zu eigen gemacht und achten ängstlich darauf, daß die Zahl der Affen auf dem Felsen von Gibraltar nicht vermindert. Ein Offizier ist eigens mit dieser Aufgabe betraut — „Officer in charge of apes“ ist sein merkwürdiger Titel. Trotzdem Bemühungen nehmen die Affen aber in verhängnisvoller Weise ab, und es hilft auch nichts, daß die Briten behaupten, feindliche Agenten vergiften die so wichtigen Tiere. Der „Affen-Offizier“ hat jetzt eigene Kommandos bestellt, die die Lebensweise der Affen beobachten und sie vor Schäden bewahren sollen. Außerdem werden mit Flugzeugen und Schiffen Sendungen neuer Affen aus Afrika herbeigebracht. Ob das viel helfen wird? Vielleicht sind die Affen aus Afrika bei der in dortigen Gegenden herrschenden Sowjetpropaganda bereits bolschewistisch verseucht und tragen ihrerseits nach Kräften dazu bei, das britische Reich zu liquidieren! Sie würden damit nichts anderes tun wie all die anderen sowjetischen Importen, die die Briten so bereitwillig in ihre Gebiete einführen. Um unter diesen Umständen vorauszusagen, daß es mit dem britischen Empire zu Ende geht, dazu bedarf es wahrhaftig nicht des Vorzeichens der aussterbenden Affen auf dem Felsen von Gibraltar ...

Arbeit nicht vernachlässigt. Fast allmonatlich erhält Brasilien U-Bootjäger, und USA-Marine unterstützt den Patrouillendienst im Südatlantik. Schon seit fast einem Jahr sich hinziehende Vorbereitungen für die Entsendung eines Expeditionskorps sind zwar immer noch nicht abgeschlossen, doch haben sie Nordamerika Gelegenheit gegeben, der Weltöffentlichkeit gegenüber immer wieder von der „spontanen Hilfsbereitschaft Brasiliens“ zu reden. Brennstoffmangel sowie zahlreiche andere Einschränkungen und schließlich auch Teuerung, die keineswegs durch Lohnerhöhungen ausgeglichen wird, mußten allerdings in Kauf genommen werden.

Auch für Chile hat der zu Jahresbeginn vollzogene Abbruch der Beziehungen zur Achse nicht die erhofften politischen und wirtschaftlichen Vorteile gebracht. Größer noch als in anderen südamerikanischen Ländern ist dort die Teuerung zu spüren, die durch fast völliges Stocken des Außenhandels hervorgerufen wurde. Die Linksparteien nutzten die schwierige Lage aus, um Streiks zu schüren, und sie versuchten, sich mit allen Mitteln eine weitgehende Mitarbeit an der Regierung zu sichern.

Innerpolitisch bedeutende Umwälzungen waren 1943 in Argentinien und Bolivien zu verzeichnen. Die Ereignisse in La Paz liegen noch so nahe, als daß man sich schon ein klares Bild über die neuen politischen Verhältnisse in Bolivien machen könnte. Noch wichtiger nicht nur für das Land selbst, sondern auch für den ganzen südlichen Kontinent ist aber der Umschwung, der sich in Argentinien vollzog. Auch hier waren es die Offiziere, die das Schicksal ihrer Nation in die Hände nahmen. Von der neuen Regierung wurde eine durchgreifende Säuberungsaktion, eine Reorganisation des öffentlichen Lebens und die Festigung des außenpolitischen Kurses durchgeführt. Durch sein unerschütterliches Festhalten an der Neutralität hat Argentinien der Kriegspolitik ein Gegengewicht entgegengesetzt, das auch im nächsten Jahr dazu beitragen dürfte, die Ereignisse in Südamerika wesentlich zu beeinflussen. Diese Sonderstellung des Landes innerhalb des südlichen Kontinents hat die Freundschaft mit den Nachbarländern keineswegs abträglich beeinflusst, vielmehr konnte Argentinien seine Handelsbeziehungen erfolgreich ausbauen, die darauf abzielen, die Zollschränken abzubauen und einen Wirtschaftsblock zu bilden, der gleichzeitig auch den kleineren Nachbarstaaten politischen Rückhalt gibt. Argentinien kann jedenfalls mit Vertrauen in die Zukunft blicken; es hat seine Aufgabe erkannt und wird sie erfolgreich durchführen.

Jan von Werth

Ein Reiterroman v. Franz Herwig (Nachdruck verboten)

„Mein Herr Kavaller, rief er, „ich bin närrisch versessen auf Euren Gaul. Tauscht ihn gegen meine Isabelle, die Euch sicher ebenso zusagt.“

Sie waren dicht zusammen. Ihre Gäule bechnoberten sich.

„Bist du betrunken Kerl?“ rief der Offizier, aber er lächelte.

Jan lächelte nun auch und setzte sich im Sattel zurecht.

„Nein, mein Herr Kavaller, ich bin der nüchternste und höflichste Mensch der Welt. Aber ich müßte unhöflich werden und Euch den Gaul fornehmen, wenn Ihr nicht gutwillig absteigt. Denn ich will eher mein Seelenheil drangeben als den Rappen.“

„Verfluchter Papist!“, schrie der Holländer, „greift ihn, Burschen!“

„Zieh, Käsefresser“, brüllte Jan und die Klängen tanzten einen entzückenden pas de deux miteinander und machten dazu noch selber die hellste, klirrendste Musik. Leider war der Tanz nicht lang. Der Offizier schwankte plötzlich im Sattel, und da die beiden holländischen Soldaten gesehen hatten, wie der Wachtmeister Schulte herangaloppiert kam, hatten sie ihre Gäule heringeworfen und ritten davon, daß der Sand stob. Also mußte Jan den Offizier in seine Arme nehmen und auf die Erde gleiten lassen.

„Junge, Jan, Teufelskerl!“, keuchte der Wachtmeister und lachte.

Jan hob den Holländer schon auf seine Isabelle.

Verstärkter Feinddruck im Raum von Kirowograd

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Abschnitt von Kirowograd verstärkte der Feind seinen Druck. Angriffe starker Infanterie- und Panzerverbände konnten mit Unterstützung der Luftwaffe unter Abschluß von 51 Panzern beiderseits der Stadt aufgefangen werden. Nördlich der Stadt warfen unsere Truppen die Sowjets im Gegenangriff zurück und erbeuteten 30 Geschütze. Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschen und Material. Auch beiderseits Berditschew dauern die schweren wechselvollen Kämpfe mit zahlenmäßig überlegenen feindlichen Kräften weiter an. Westlich Propoisk scheiterten an mehreren Stellen Angriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten für den Feind. Bei Witebsk errangen unsere Truppen gegenüber erneuten starken sowjetischen Durchbruchversuchen wieder einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 49 feindliche Panzer. An der übrigen Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Im Westteil der süditalienischen Front

Kühn packten unsere Schnellboote die Engländer

Berlin, 7. Januar. Zu dem Erfolg deutscher Schnellboote wird ergänzend gemeldet: Zum ersten Male stießen unsere Schnellboote zur englischen Küste bis Lands End vor. Die Flottille hatte in den ersten Morgenstunden des 6. Januar ihre Stützpunkte zum Einsatz gegen den englischen Küstenverkehr verlassen. Das hierfür ausgewählte Seegebiet an der Südspitze der Grafschaft Cornwall lag im Vergleich zu den bisherigen Operationsgebieten der Schnellboote so weit entfernt von ihrem Einsatzhafen, daß der Gegner, wie der Verlauf der Ereignisse beweist, sich völlig sicher fühlte. Als unser Verband gegen 2.30 Uhr in der Nähe der beiden südlichsten Landzungen Englands, Lands End und Lizard Head, stand, sichtete er zuerst zwei Bewacher, die trotz hellstem Mondschein und einwandfreier Sicht bei mäßiger Atlantikdünne, also bei denkbar ungünstigsten Voraussetzungen für einen Schnellbootangriff, in naher Entfernung als Voraussicherung ihren Kurs zogen. Für die deutschen Boote wurde daraufhin vom Verbandsführer höchste Angriffsbereitschaft befohlen. Der Umstand, daß in diesem weit westlich gelegenen Seegebiet bisher niemals deutsche Schnellboote beobachtet worden waren, mußte günstige Voraussetzungen für den bevorstehenden Überraschungsangriff bieten. Langsam liefen die ersten Schatten des Geleitzuges unter starker Nachsicherung, unter der sich auch ein Einschnormstein-Zerstörer befand, dem inzwischen aufmarschierten eigenen Verband vor die Rohre. Selbst die feindliche Sicherung hatte unseren Verband nicht bemerkt. Kurz vor drei Uhr eröffnete eine Bootgruppe mit der Torpedierung von zwei Schiffen das Gefecht. Das eine, ein 3000 BRT. großes Troßoder Werkstatsschiff mit vier Masten, brach unter der Wucht der Detonation auseinander, das andere, ein Frachter von 3000 BRT., überdeckte das Ende des ersten, dessen beide Teile rasch absanken, nur um kurze Zeit.

Bei dem nun folgenden zweiten Anlauf erzielte dieselbe Bootgruppe einen Treffer in einem Dampfer-Pulk. Unmittelbar darauf erfolgte eine heftige Detonation, doch konnten deren Auswirkungen im Verlauf der sich nur überstürzenden Ereignisse nicht mehr beobachtet werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß mehrere Schiffe beschädigt wurden. Inzwischen hatten die anderen Boote weiter auf das Geleitzugehalten und standen, trotz der nun stärker werdenden Abwehr, nur wenige hundert Meter vor ihrem Ziel entfernt. In umfassenden, geschlossenen und schulmäßig geführten Angriffen, an dem auch die Abwehr nichts ändern konnte, wurden weitere Schiffe torpediert. Dabei sanken ein voll beladener Tanker von 3000 BRT, dessen Schwerölladung noch brannte, als das Schiff längst untergegangen war, und ein ebenfalls beladenes Schiff von 1500 Tonnen. Den letzten Torpedo, den unsere Boote noch zur Verfügung hatten, schossen sie auf den Schlußbewacher und versenkten ihn. Das Fahrzeug ging fast augenblicklich unter.

Nachdem unsere Boote den letzten Torpedo verschossen hatten, mußten die Operationen abgebrochen werden. Personelle Ausfälle oder

schellerten auch gestern mehrere mit starker Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Ein örtlicher Einbruch wurde abgeleitet. Eine Einbruchsstelle nordwestlich Mignano wurde im Gegenangriff bereinigt. In den übrigen Abschnitten verlief der Tag bei örtlicher Kampftätigkeit ruhig.

Deutsche Schnellboote unter Führung des Kapitänleutnants Karl Müller stießen am 6. Januar gegen die britischen Geleitzüge an der Südwestküste Englands vor. Sie versenkten aus einem stark gesicherten Geleitzug fünf Schiffe mit 12.500 BRT. und einen Bewacher. Weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Der deutsche Verband lief vollzählig und ohne Schäden in seinen Stützpunkt ein. Deutsche Jäger brachten über dem Atlantik ein britisches Großflugzeug vom Muster Sunderland zum Absturz. Luftverteidigungskräfte schossen über den besetzten Westgebieten sieben britische Tiefflieger ab.

In der vergangenen Nacht griffen einzelne britische Bomber Orte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an.

Ein „höllisches Problem“

Stockholm, 9. Januar. „Die Deutschen kämpfen wie die Teufel“, erklärte der neue Befehlshaber der britischen 8. Armee in Süditalien, Generalleutnant Leese. „Sorgen sie dafür“, sagte er zu Pressevertretern, „daß die Leute in der Heimat erkennen, daß wir es jetzt bei den Kämpfen mit einem höllischen Problem zu tun haben.“

Terrorbomber verletzen Schwedens Neutralität

Stockholm, 7. Januar. Der schwedische Wehrmachtstab gibt eine amtliche Mitteilung heraus, in der gesagt wird, daß eine große Anzahl fremder Flugzeuge in der Nacht zum Donnerstag über die Westküste zwischen Galmstadt und Falsterbo einflog und erst an der Süd- und Ostküste der Provinz Schonen schwedisches Gebiet wieder verließ. Am frühen Morgen des Donnerstag sei eine weitere große Anzahl fremder Flugzeuge von Osten und Südosten her über Schweden geflogen und habe schwedisches Gebiet erst zwischen Halmstadt und Falsterbo wieder verlassen. Die schwedische Luftabwehr trat von einer Anzahl von Stellen aus in Tätigkeit.

Der letzte Zweck der Roosevelt-Stützpunkte

Sch. Lissabon, 8. Januar. (LZ-Drahtbericht). In einem Bericht zum Pacht- und Leihgesetz der gestern dem Kongreß zugeleitet wurde, geht Präsident Roosevelt auch auf die Stützpunktforderung ein, in der ihm Leihzeit und übermäßige Rücksichtnahme auf englische Interessen vorgeworfen wird. Seine Antwort auf diese Kritik ist ausweichend und vieldeutig. Er erklärte u. a.: „Die endgültige und vollständige Antwort auf die Frage der künftigen Benutzung von Flugplätzen in allen Teilen der Welt, sowohl für strategische als auch für Handelszwecke, kann nur durch eine erfolgreiche und dauerhafte Zusammenarbeit der verbündeten Nationen auf dem Gebiet des Welthandels und durch die Entwicklung eines Systems der allgemeinen militärischen Sicherheit gefunden werden, das sowohl die Interessen der Vereinigten Staaten als auch die anderer Völker garantiert.“ Damit gibt der Präsident immerhin zum ersten Male zu, daß gewisse Stützpunkte, die zur Durchführung der Pacht- und Leihlieferungen geschaffen wurden, nach dem Kriege von den Vereinigten Staaten nicht nur zu Handelszwecken, sondern auch aus strategischen Gründen behalten werden sollen. Das bezieht sich nicht nur auf das Karibische Meer und die brasilianische Ostküste, sondern vor allem auch auf Westafrika und wahrscheinlich schon mit Rücksicht auf den von Roosevelt so scharf unterstrichenen „freien Zugang zu den Ozeanen“, auf den Mittleren Orient.

Der alte Shaw wird bissig

Stockholm, 7. Januar. Der frische Dichter Bernhard Shaw hat zu den englischen Vernichtungsprogrammen, in denen die Zerschlagung Deutschlands gefordert wird, einige bissige Bemerkungen gemacht. Shaw denkt etwas anders über diese Fragen als Churchill, Vansittart und Genossen. Er nennt diese Vernichtungspläne „feigen Unfug und unverschämte Anmaßung“. Er hält den Briten und ihren Bundesgenossen vor, daß sie einen Krieg ohne Ritterlichkeit führen. Zu dem Thema Kriegsverbrechen verweist Shaw die Engländer auf ihre Grausamkeiten, die sie begehen, indem sie Bomben auf deutsche Städte abwerfen. Vorgeschlagen wurde, diese Methode der Kriegführung zu verbieten, da seien solche Vorfälle von englischer Seite abgelehnt worden. Shaw schließt mit der Versicherung, daß die englischen Vorschläge zur Zerschlagung Deutschlands und Vernichtung des deutschen Volkes die Deutschen nur dazu veranlassen könnten, die Zähne zusammenzubeißen in der Entscheidung: „Lieber im letzten Graben zu sterben als zu kapitulieren.“

Der Tag in Kürze

Deutsche Seestreitkräfte, einschließlich U-Boot-Bordflak von Handelsschiffen und Marinellak schossen in den Gewässern und über dem Festlandgebiet der unter deutschem Machtbereich stehenden europäischen Küsten im Laufe des vergangenen Jahres 1174 feindliche Flugzeuge ab.

Den Fliegerlotus starb der Flugzeugführer Oberfeldwebel Friedrich Kraleman, ein für seine großen Leistungen mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Kampflieger.

Im vergangenen Jahr konnte der weibliche Arbeitsdienst in Norwegen auf 45 Lager ausgedehnt werden. Die Mädel wurden durchweg zur Unterstützung der Landwirtschaft eingesetzt.

Das italienische Ministerium für die nationale Verteidigung erhält jetzt die amtliche Bezeichnung „Ministero delle Forze Armate“ (Wehrministerium).

Aus diesem Bericht geht einwandfrei hervor, daß die anglo-amerikanischen Flugzeuggeschwader bei dem Angriff auf Stettin ihren Weg hin und zurück über Schweden nahmen. Dieser Schluß wird auch in einem Bericht aus Malmö in „Stockholms Tidningen“ aus dem amtlichen Mitteilung des Wehrmachtstabes gezogen und ausdrücklich festgestellt, daß die Flugzeuge ihren Hin- und Rückweg über schwedisches Gebiet nahmen. In einer Meldung aus Angelholm wird in „Stockholms Tidningen“ überdies berichtet, daß eines der fremden Flugzeuge in der Gegend von Klippen Flugblätter mit deutschem Text abgeworfen habe, zweifellos für Deutschland bestimmt waren.

krachte der erste Schuß gegen das Antoniuator. Und nun schwieg Tag und Nacht das Feuer nicht mehr. Der gelbe Pulverquall zog in dicken Schwaden über das Feld; wenn eine Bombe in der Stadt gezündet hatte, stand eine dunkelbraune Rauchwolke über den Dächern und wallte im Seewind um die groote Kerker.

Da hatte nun Jan den Krieg. Er schien im Troß geboren zu sein, so behaglich fühlte er sich inmitten dieses nie abbrechenden Kampfes. Er glaubte mehr zu leben als sonst. Die erregende Musik der Schlacht ließ alle seine Empfindungen höher schlagen und wenn bei einem der vielen Ausfälle die Sturmtruppen-Dräger im Getümmel standen und das Krachen der Musketen sich in das Gebrüll der Kanonen mischte, geschah es oft, daß er unartikulierte Schreie ausstieß oder sang, indessen sein Gesicht brannte und seine Augen flammten.

Am wildesten wurde der Kampf, wenn Moritz von Nassau an der Spitze seiner besten Regimenter ausrückte und Spinola in seinem Wägelchen herbeileitete, um sich mit dem gefährdeten Gegner zu messen. Jeden Morgen fuhr dieser die Linie der Batterien ab. Zuweilen richtete er sich auf und sah nach der Stadt hinüber, von deren Türmen noch immer die Fahne der Nordstaaten flatterte. Eine Kanonenkugel zerschmetterte die Hinterräder seines Wagens. Als er sich mit Schmutz bedeckt wieder erhob, war sein hageres gelbes Gesicht in Wut gerötet. Er schüttelte die geballte Faust nach der Stadt hinüber und schrie:

„Und wenn du in der Erde wurzelst, ich will dich ausreißn und zertreten!“

Der Zofen machte ihn sogar wieder gesund. Er konnte bald das Pferd besteigen und befahl den Angriff.

Da standen vier erlesene Regimenter, erstes, abgesehen, die Sturmtruppen-Dräger stürzten auf seinen Wink wie eine Sturmflut auf die Stadt.

Jan mit. Ein rasendes Feuer empfing die Über Leichen sprangen sie vorwärts. Bis zu den Grabenrändern kamen sie. Eine regellose Masse holländischer Soldaten brach ihnen an der Bresche entgegen. Jan war es plötzlich, sei er allein von seinen Kameraden noch übrig denn er sah um sich nichts als feindliche Gesichter; es krechte ihm aus Musketen und Pistolen entgegen, drei, vier Degen bissen wütend auf ihn ein, er konnte nur abwehren, nicht stoßen. Weiber warfen ihr anfeuerndes Geschrei ins Getümmel und drüber hin donnerten die Kanonen. Plötzlich bekam Jan Luft. Die Wessenberg-Kürassiere jagten ihre schäumenden Hengste in das Getümmel, er stieß paarmal zu und sah zu spät einen geschwungenen Musketenkolben über sich niederfallen und Nacht war um ihn.

In der Abenddämmerung erwachte er. In seinem Kopf ein Gebrumm, wie von hundert Bienenkörben. Mit blöden Augen sah er um sich. Nichts als Leichen oder Sterbende, die mit einem schauerlichen anschwellenden und abbrechenden Laut stöhnten. Vor ihm die Mauer, fast konnte er hinüberlaufen. Das Feuer schwieg fast ganz. Er versuchte sich aufzurichten und nach dem spanischen Lager zu sehen. Aber sofort knatterten von der Mauer die Musketen; eine Kugel riß einen Fetzen Haut von seinem Kopf. Er lag nun still, wie tot, das Blut lief ihm übers Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Der erste Opfertag des Jahres

„Noch härter werden! Nun gerade!“ das war die Parole, die der Gauleiter für das Jahr 1944 ausgegeben hat. Unter diesem Gedanken stehen wir auch dem 1. Opfertag im neuen Jahr gegenüber, der uns Gelegenheit geben wird, das neue Jahr mit einem sichtbaren Ausdruck des gesteigerten Opferwillens zu beginnen.

Die gegenseitige Hilfe von Mensch zu Mensch wird ebenso wie die Hilfe der Volksgemeinschaft, die in sehr wesentlichen Teilen von der NSV, vermittelt wird, als eine Selbstverständlichkeit empfunden, über die man nicht viele Worte macht; ähnlich wie Soldaten untereinander, auch von der Kameradschaft nicht viel reden, sondern sie üben. Das WHW, ist nach dem Willen des Führers in ganz besonderer Masse das Symbol des nationalen Sozialismus. Der erste Opfertag des neuen Jahres steht unter dem nachhaltigen Eindruck des Neujahrsauftrages des Führers und wird das Wort des Gauleiters, daß wir durch die Ereignisse des letzten Jahres in unserer ruhigen ostdeutschen Art nur noch sturer geworden sind als wir es schon waren, sichtbar bekräftigen.

Wir verdunkeln heute von 18.55 bis 7.30 Uhr.

Verwaltungsakademie Litzmannstadt. Vor dem Prüfungsausschuß in Posen bestand der Verwaltungsinspektor Rudolf Schröder, Hörer bei der Zweiganstalt Litzmannstadt, die Abschlussprüfung für die Erwerbung des Verwaltungs-Akademie-Diploms „mit Auszeichnung“.

Rundfunk vom Sonnabend
Reichsprogramm: 8.00 Zum Hören und Behalten: Deutschland, Land der Musik, 11.00 Bunter Melodienreigen, 14.15 Musik am laufenden Band, 16.00 Unterhaltliches Konzert, 17.15 Heitere Klänge, 18.00 Volks-tümliche Weisen, 20.15 Der bunte Sonnabend-Abend mit beliebten Solisten, 22.30 Wochenakademie mit Unterhaltungsorchestern und Solisten, Deutschlandsende: 17.10 Konzertsendung mit Werken von Volkmann, Beethoven und E. T. A. Hoffmann, 18.00 Solistensendung „Auch kleine Dinge können uns entzücken“, 20.15 Große Melodienfolge aus Oper und Konzert.

Wirtschaft der L. Z. Gewerbesteuer jetzt in vereinfachter Form

Auf Grund der Verordnung zur Vereinfachung der Gewerbesteuer vom 19. 3. 1943 hat der Reichsminister der Finanzen verordnet (RGBl. I Nr. 106/1943), daß ein Gewerbebetrieb, der im ganzen auf einen anderen Unternehmer übergeht, in jedem Fall als durch den bisherigen Unternehmer eingestellt gilt. Er ist als durch den anderen Unternehmer neu gegründet anzusehen, wenn er nicht mit einem bereits bestehenden Gewerbebetrieb vereinigt wird. Zeitpunkt der Einstellung

und Zeitpunkt der Neugründung ist der Zeitpunkt des Unternehmerwechsels. Die Hinzurechnung § 8 Ziffer 1 des Gewerbesteuergesetzes gemäß und die Kürzung § 9 Ziffer 1 Satz 1 des Gewerbesteuergesetzes gemäß werden nur vorgenommen, wenn der Gewinn aus Gewerbebetrieb, der die Grundlage für die Ermittlung des Steuermaßbetrags nach dem Gewerbevertrag bildet, mehr als 12 000 RM beträgt. War für das Rechnungsjahr 1942 ein Steuermaßbetrag nach dem Gewerbevertrag von nicht mehr als 40 RM anzusetzen, so ist er für einen Erhebungszeitraum, der nach dem 31. 3. 43 beginnt, mit dem Betrag anzusetzen, der bei der Feststellung des einheitlichen Steuermaßbetrags für das Rechnungsjahr 1942 zu berücksichtigen war. Das gilt nicht in den nachstehend bezeichneten Fällen: Ein Steuermaßbetrag nach dem Gewerbevertrag wird für einen Gewerbebetrieb, dem der Freibetrag bei der Gewerbesteuer nach dem Gewerbevertrag auf Grund der Vorschriften in § 21 der Ost-Steuerhilfe-Verordnung vom 9. 12. 43 zusteht, aus dem Erhebungszeitraum 1944 nur anzusetzen, wenn das Gewerbekapital mehr als 20 000 RM beträgt. Der Steuermaßbetrag nach der Lohnsumme ist nur auf diejenigen Gemeinden zu zerlegen, die an der Zerlegung des Steuermaßbetrags nach der Lohnsumme für das Rechnungsjahr 1942 zu beteiligen waren und auf deren Gebiet die Betriebsstätte sich noch am 30. 9. 43 erstreckte.

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 77

Frau Schaumschlag

Wie sie redet und andere auflört, wie radikal und gewissenhaft. Wie kann man nur, das weiß man doch!
Und wie war's doch neulich bei ihr selbst? Einmal das unterbrochene Wäscheplättchen nicht abgesehen, und dann die Sache mit dem vergessenen Gasbratofen! Ein Glück, daß es unter Ausschluß der Öffentlichkeit geschah, wenn man von Kohlenklau absieht, sonst wäre der Ruf hin.
Also Vorsicht, meine Dame! Immer schön auf dem eigenen Teppich bleiben. Da gibt's eine Menge zu tun, und wie gesagt: Erst studieren, dann probieren, dann nicht reden, sondern — vormachen!

Und jetzt mal Hand aufs Herz!
Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht:
Bist Du's oder bist Du's nicht?

Die Ratsherren begeben das Friedhofsgelände an der Sulzfelder Straße

Wie wir bereits berichtet haben, müssen die beiden Hauptfriedhöfe in Litzmannstadt: der deutsche an der Sulzfelder Straße und der polnische am Kompaßweg wegen Überfüllung vergrößert werden. Mit der Vergrößerung ist zugleich eine Neugestaltung der beiden Friedhöfe verbunden. Am gestrigen Freitag fand eine nochmalige Beratung der Ratsherren statt, die mit einer Begehung des Geländes des Friedhofs an der Sulzfelder Straße verbunden war. Die Beratung fand unter Leitung von Dr. Bradisch, dem Kriegesvertreter des Oberbürgermeisters, im Beisein des Bürgermeisters Dr. Marder und der zuständigen Dezernenten der Stadtverwaltung statt. Die nötigen Erklärungen gab Oberbaurät Huber.

Die Besichtigung begann auf dem Standrt-friedhof. Hier war der Versuch gemacht worden, das wellige Gelände einzuebnen. Die entstandenen Böschungen lassen mit aller Deutlichkeit die Zweckmäßigkeit des Planes der Neugestaltung des Friedhofs an der Sulzfelder Straße erkennen. Dieser Plan sieht keinen architektonischen, sondern einen Landschaftsfriedhof vor, der sich den Gegebenheiten des sehr bewegten Geländes anpaßt. Der neue, vergrößerte Friedhof wird im Süden bis zur Trommelstraße, im Osten bis zur Eisenbahn, im Westen bis zur Landknechtstraße und im Norden bis zur Sulzfelder Straße reichen. Der heute dieses Gelände von West nach Ost zerschneidende Feldweg, der in die Loreleystraße mündet, dürfte verschwinden. Auf dem höchsten Punkt des Geländes im Osten, unweit der Eisenbahn, wird eine Ehrenanlage geschaffen werden. Vermutlich wird der Heldenfriedhof hierher verlegt werden. Links von der heutigen Heimalstraße wird — im Mittelpunkt der ganzen Anlage — das Krematorium stehen. Die Hauptachse des Friedhofs wird dort verlaufen, wo heute die russischen Massengräber aus dem ersten Weltkrieg auf dem griechisch-orthodoxen Teil des Friedhofs liegen. Das Hauptfriedhofst- rick wird sich gegenüber der Sulzfelder Straße befinden. Die Besichtigung des bisherigen evangelischen Teiles des Friedhofs ergab, daß der letzte freie Platz sich bei den heutigen Reihengräbern befindet. Dieser Platz ist je-

Sonderlehrgänge für Kriegesverehrte in Litzmannstadt

Ende Januar 1944 werden vier weitere Sonderlehrgänge für Kriegesverehrte, die mindestens die Obersekundare oder das Abschlußzeugnis der Mittelschule mit zwei Fremdsprachen besitzen, zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung eingerichtet, und zwar: In Litzmannstadt für Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Nieder- und Oberschlesien, Danzig-Westpreußen, Wartheland, Protektorat und Generalgouvernement, ferner in Stuttgart-Cannstatt, Leipzig und Mainz für bestimmte Gebiete. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht können zu den Sonderlehrgängen nur Wehrmachtangehörige der Verserhenstufen II bis IV zugelassen werden. Die Meldungen zu diesen Lehrgängen sind unter Beifügung eines Lebenslaufs, des Schulabgangszeugnisses und der Bescheinigung der militärischen Dienststelle über Erteilung des erforderlichen Urlaubs von sechs Monaten bis Mitte Januar 1944 für Litzmannstadt an den Reichsstatthalter im Warthegau in Posen zu richten. Im Bedarfsfall können wiederum Beihilfen zu den Kosten für Unterhalt, Verpflegung und Lernmittel auf besonderen Antrag bewilligt werden. Dieser Antrag ist gleichzeitig mit der Meldung zum Lehrgang einzureichen.

Ernennung. Der örtliche Hohetsträger, Kreis-leiter P. Knaup, hat den Städtischen Oberverwal-tungsrat Walter Schmidt mit Wirkung vom

Ein Jahr NSV.-Arbeit im Kreise Litzmannstadt-Stadt

Als der Führer das erstmalig zum Winterhilfswerk aufrief, kamen sofort 358 Millionen Mark auf, wodurch 16,6 Millionen durch die Unfähigkeit der Systemregierungen in Not geratene deutsche Menschen Kohlen, Kartoffeln, Lebensmittel und Kleidung erhalten konnten. Die ganze Welt blickte auf Deutschland, denn niemals war eine derartige Summe für soziale Hilfszwecke auf dem Wege der Freiwilligkeit erzielt worden. In sechs Friedensjahren brachte das deutsche Volk 2,5 Milliarden für das Winterhilfswerk auf. Die drei Kriegswinterhilfswerke erbrachten allein über 2,8 Milliarden Mark.
In diesen Rahmen ordnet sich die Arbeit im Kreise Litzmannstadt-Stadt ein. Zwar fallen die Friedens-Aufbaujahre fort, was in vieler Hinsicht die Arbeit erschwert. Was geschaffen ist, stand unter dem Zeichen erschwerner Kriegsbedingungen, es hat darum um so höheren Wert. Als Ausgleich dient die besonders große Opferwilligkeit der Bevölkerung des Warthegaues, die ihr immer einen Spitzenplatz in den Leistungen sicherte. Die ausgegebenen Wertgutscheine erreichen einen hohen Betrag. Dazu kommen Bekleidung, Einrichtungsgegenstände usw. Zu Weihnachten wurde eine große Zahl von Spielzeug an die Kinder der Hilfsbedürftigen ausgegeben. Die NSV. ist auch in die Verwundetenbetreuung eingeschaltet. Sie wandte sich an 33 500 Soldaten in den Lazaretten und 12 000 in Genesenden-Kompanien. Ferner schickte sie Päckchen an alleinstehende Soldaten und ferner Zeitun-

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

„Faust“ für das Goethe-Museum. Das Freie Deutsche Hochstift hat für die Bibliothek des Goethe-Museums eine Faustsammlung als Stiftung übertragen erhalten. Der Oberbürgermeister von Duisburg, Prof. Dr. Otto Most und Gemahlin haben zum Andenken an ihre beiden Söhne — der Ältere, stud. jur. Wolfgang Most fiel 1926 einem Unglück auf der Rhone zum Opfer, der Jüngere, Dr. phil. Rolf Most, starb 1941 im Osten als Oberleutnant und Adjutant für Volk und Vaterland — eine reichhaltige Faust-Sammlung dem Stift übergeben. Die Sammlung umfaßt Erstdrucke, bibliophile Ausgaben, Bilderausgaben, Übersetzungen, Vertonungen, wissenschaftliche Werke über die Faustsage und Faustdeutung. Die Bibliothek des Goethe-Museums Frankfurt am Main umfaßt rund 3000 Bände — darunter allein Übersetzungen des Faust in 97 Sprachen.

Bildende Kunst

Die Träger der Schirach-Preise. Die von Reichs-leiter von Schirach für die Ausstellung „Wiener Bildnisse aus Kreisen der Kunst und Wissenschaft 1900—1943“ gestifteten Preise wurden verliehen: Ein Preis in Höhe von 2000 RM an den Bildhauer Prof. Karl Stomolak; ferner fünf Preise in Höhe von je 1000 RM an Bildhauer Artur Hecke, Medailleur Josef Tautenhayn, Maler Prof. Vincenz Gorgon, Maler Prof. Alfred Gerstenbrand und Maler Eckolzb-berger. Für das Selbstbildnis von Hermann Eisen-menger stiftete der Reichsleiter einen weiteren Preis im Betrage von 1000 RM.

Neue Bücher

Geschichte Rußlands. Von Dr. Erdmann Hanisch. 1. Band. Von den Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Herder u. Comp., Freiburg i. Br. — Die Kämpfe im Osten wecken naturgemäß unser Interesse für Rußland, für die Landschaft sowohl als auch für die stän-dige Geschichte jenes gewaltigen Raumes. Daher darf jede Veröffentlichung über das Thema Rußland im vorhinein unserer Anteilnahme sicher sein. Die vorliegende zweite Auflage des Buches von Hanisch kommt diesem Interesse entgegen. Das Werk gibt einen ausgezeichneten Einblick in das Werden jenes einmal so gewaltigen Reichs und in seine Entwicklung bis 1800. Adolf Kargel.

Unheimliche Morgenstunde

Im Jahre 1763 reisten Gluck und Dittersdorf, der später besonders durch seine komische Oper in zwei Aufzügen „Doktor und Apotheker“ bekannt wurde, nach Bologna. Gluck hatte zur Eröffnung des neuen dortigen Opernhauses nach der Dichtung von Metastasio eine Oper geschrieben und wollte als Komponist gefeiert werden. Dittersdorf den Ruhm deutscher Geiger zu himmlischer Höhe tragen. Und wirklich rief nach dem ersten Violinkonzert dortselbst ein begeisterter Kritiker die von Gluck bezeugten Worte auf Italienisch aus: „Bei Gott! Dieser junge Mensch spielt wie ein Engel!“ An dem auf das Konzert folgenden Morgen wiegten sich die beiden, im gleichen Gasthaus wohnenden Künstler noch in goldenen Träumen, als es plötzlich heftig an Dittersdorfs Zimmertür pochte. Schlaftrunken erwachte dieser, wurde aber sofort völlig munter, als der etwas verstört dreinschauende Wirt ihm mitteilte, daß drunten ein zerlumpt und verwegen aussehender Bursche stehe, der durchaus den deutschen Geiger vom gestrigen Konzert sprechen wolle. Er behauptete eine geheime Bestellung machen zu müssen. Er, der Wirt, rate jedoch dringend, ihn nicht vorzulassen, denn der Kerl habe sicher keine guten Absichten. Dittersdorf dachte, dem Hasenfuß muß ich zeigen, daß Deutsche nicht nur gute Geiger, sondern auch mutige Männer sind und antwortete: „Nur keine Angst! Und außerdem geheime Bestellung? Nun, so geheim wird sie nicht sein, daß Herr von Gluck nicht zuqegen sein dürfte!“ „Sie wollen ihn also doch empfangen? Dann werde ich auf jeden Fall zwei

Seltames Erlebnis zweier Meister der Tonkunst von Hermann Vierdich
bewaffnete Hausdiener an Ihrer Tür aufstellen.“ „Schön, also in etwa zehn Minuten!“ Der Wirt tappte die Stiege wieder hinunter. Dittersdorf zog seine beiden Sackpistolen hervor, von denen er die eine um Schlafrock ver-barg, die andere dem sofort verständigten Meister Gluck gab, der sie sofort in seine Rocktasche steckte. Der gefährliche Geselle wurde vorgelassen. Er schaute wirklich äußerst verwegen drein und man hätte ihn gut für einen der damals berühmten Giganten aus dem Sabinergebirge halten können. Barsch fragte er, ob er es mit dem deutschen Geiger, der gestern am Ort sein erstes Konzert gegeben habe, zu tun hätte. „Ja und weiter?“ Dittersdorf zog bei diesen Worten seine Pistole hervor und bewegte sie spöttisch in seinen Händen. Auch Gluck umspannte das Schließ-eisen in seiner Tasche fester. Da grinst der unheimliche Bursche und meinte: „Unnötige Vorsicht! Bin ein Ehrenmann!“
„Welche Ehre wollen Sie dann hier einlegen?“ fragte Dittersdorf ungeduldig. Statt einer Antwort griff der Kerl rasch in die Tasche. Doch ebenso schnell starteten ihm zwei Pistolenläufe entgegen. Aber kein Silb, sondern nur ein Schächtelchen und einen Brief zog der Eindringling hervor und legte beides mit den Worten auf den Tisch: „Lesen Sie und dann öffnen Sie das Schächtelchen.“ Dittersdorf las die folgenden, unterschriebenen Zeilen: Nehmen Sie Beiliegendes als einen Beweis des Ver-gnügens, das mir Ihr gestriges Konzert bereitet hat und belieben Sie, beiliegenden Empfangs-schein zu unterschreiben. In dem Schächtel-

Erzählte Kleinigkeiten

Ein Warenhaus in Tokio, das seinen schönsten Blüten ostasiatischer Höflichkeit züchtet, gibt seinen Ange-stellten durch gedruckten Anschlag folgende Anweisung für den Dienst am Kunden: „Unsere Angefertigten sollen gegen jedermann so freundlich sein wie ein Vater, der seiner Tochter keine Milgibt geben kann und trotzdem einen Bräutigam für sie sucht.“

Papa Wrangel erschien einmal höchst mangelhaft ra-siert an der Hofafel. Seine Tischdame bildete ihn ent-setzt an. Papa Wrangel bemerkte diesen Blick und sagte begütigend: „Ham Sie ma keene Bange — ick magte keenen Versuch, Ihre Rosenwangen zu küssen!“ ho.

Der General Nivarotes hatte im Krieg ein Bein verloren und ging auf einem Holzbein. In der Schlacht von Neer-witz sah ihm eine Kanonenkugel dieses Holzbein weg. „Die Narren!“ sagte er da. „Wenn die wüßten, daß ich davon noch ein halbes Dutzend in der Kiste habe!“

chen lag eine goldene Uhr. Dittersdorf war sprachlos, unterschrieb und übergab den Empfangsschein dem sonderbaren Boten, der beharlich, ja stolz sich weiterte, ein Trinkgeld anzunehmen und den Namen seines Auftraggebers zu nennen. Dann yerschwand er rasch. Erlöst und beglückt umarmte Dittersdorf Meister Gluck. Dieser meinte scherzend: „Für Sie schlägt wohl das goldene Herz einer schönen Frau?“ „Wie das feine Werk dieser goldenen Uhr! Leider nur zu diskret, ja unheimlich!“ Und er lachte. „Doch diese unheimliche Morgenstunde...“ „Hatte erst recht Gold im Mund!“ ergänzte Dittersdorf heiter, das kostbare Geschenk an sich nehmend. Ubri-gens stellte sich bald darauf durch einen Zufall heraus, daß keine Dame, sondern der schwer reiche, einst sehr berühmte Sänger Farinelli der gütige Geber war. Er hatte, um unbekannt zu bleiben, diesen seltsamen Weg der Über-reichung der goldenen Uhr gewählt... —ay—

Gauhauptstadt

D. Untrügliche germanisch-deutsche Vergangenheit. Für die germanisch-deutsche Vergangenheit des Warthelands haben neben den wissenschaftlichen Forschungsergebnissen im Laufe der letzten Jahre unzählige Bodenfunde weitere unanfechtbare Beweise geliefert.

Nertal (Lutomiersk)

Neues Schulhaus in der alten Hesselndlung. Im vergangenen Jahr konnte die alte Hesselndlung durch Ausbau eines Bauernhauses ihr erstes massives Schulhaus errichten.

Pabianitz

Zwei Todesopfer einer Kohlenoxydvergiftung. Im Haus Togostraße 28 erlitten in der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar das polnische Ehepaar Jozef und Aniela Matusiak sowie die Polin Marianna Adamczyk eine Kohlenoxydvergiftung.

Die geringe Bewaldung unseres Gaubietes und das Vorhandensein großer Flächen geringer Böden waren der Anlaß zu einer großzügigen Aufforstungsplanung, die in einigen kleinen Teilen auch bereits durchgeführt ist.

Neben der Brechung des Windes haben diese Pflanzungen in der Ackerflur jedoch noch bedeutende Aufgaben des Wasserhaushaltes zu erfüllen, wobei auch eine gewisse Erhöhung der Niederschläge, eine für unser Gebiet wichtige Tatsache, zu nennen ist.

Wie steht es nun mit der Durchführung dieser großen Aufgabe? — Bereits in den letzten drei Jahren ist an vielen Stellen des Gaues gepflanzt worden, meist allein aus dem Willen, der verheerenden Wirkung des Windes zu begegnen.

Der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums hat in einer „Allgemeinen

Anordnung“ die Landschaftsgestaltung und besonders die Begrünung des Landes in dieser Form als wichtiges Mittel der Festigung deutschen Volkstums herausgestellt. Bei allen Umlegungen, die im Zuge der Neuordnung unserer Dörfer bereits jetzt in der Kriegszeit erfolgen müssen, sind Flächen für die Windschutzstreifen, die wegen der vorwiegenden West- bzw. Ostwinde möglichst in Nord- und Südrichtung liegen sollen, in einer Breite von etwa 30—40 Meter und einer Entfernung von 600 bis 800 Meter als Gemeindefläche vorgesehen.

Ein Pflanzenvorhaben in solchem Ausmaße, wie es hier aufgeführt ist, setzt natürlich das Vorhandensein einer entsprechenden Menge brauchbaren Pflanzmaterials voraus. Aus klimabiologischen Gründen ist die Anzucht in anderen Teilen des Reichsgaues nur in ganz beschränktem Umfange möglich.

Wenn einmal unsere Warthegaualdschaft in grüne Räume unterteilt ist, wenn Siedlung und Straße, Feldflur und Gewässer eingebettet sind in Waldstreifen, Baumreihen und Hecken, dann werden Bauer und Städter auch nicht mehr über den Wind als dem Feind der zukunftsreichen Entwicklung unseres Raumes klagen.

Seit 800 Jahren deutsche Kulturleistungen im Ostraum

Als im Vorjahr unser Gauleiter zur Erinnerung an die Zeit, da vor 800 Jahren die ersten deutschen Kulturpioniere in den heutigen Wartheland-Kreis Eichenbrück, früher Wogrowitz, in der gleichnamigen Kreisstadt weilte, da wurde diese urdeutsche Gegend in den Mittelpunkt des Interesses der Gaubevölkerung gerückt.

In diesem Raum voll bewußt werden. Dabei tritt das deutsche Ringen um den erst von deutschen Leistungspionieren kultivierten Raum klar hervor. Und schließlich läßt uns der aus Eichenbrück stammende Dichter Erhard Wittek, dem am „Tag der Freiheit 1941“ der Gauleiter erstmalig den Clausewitz-Preis verlieh, den Volkstumskampf der letzten 40 Jahre greifbar nahe miterleben.

Ich schloß so gern an meiner Kindheit Stätte, Und wie ein Mantel schloß der Trost mich ein: Dies Land ist deutsch, darin ich tief mich bette, Und soll auch deutsch für alle Zukunft sein.

Fr. Die Umquartierten besonders erfreut. Turek hatte in der Aula der Helmobererschule einen seltenen Genuß. Ein Liederabend von Maria Toll mit ihrem Begleiter am Flügel Hardy Pape, begeisterten die dankbaren Zuhörer.

L. Z.-Sport vom Tage

Start zur Eishockey-Meisterschaft

Die Wiener Engelmann-Arena war Schauplatz des Starts zur Deutschen Eishockey-Meisterschaft des 6000 Zuschauer erlebten ein fassiges Spiel, in dem eine starke Mannschaft des Berliner Schlittschuhclubs mit 1:1 (1:1, 2:0, 2:0) verdient hoch über die Wiener EG triumphierte.

Die Eishockey-Meisterschaft wird am Wochenende mit zwei Spielen der Gruppe B in Berlin fortgesetzt. Am Sonntag hat Rot-Weiß die Prager NSTG. zum Gegner, am Sonntag ist die Dresdener EG. Partner der Berliner.

Martha Musilek verteidigt ihren Titel

Das Wochenende bringt bereits die erste deutsche Eissport-Meisterschaft dieses Jahres. Im Münchener Prinzregentenstadion verteidigt Martha Musilek ihre Vorjahrswürde gegen 14 weitere Konkurrentinnen, von denen wohl die erstmals in einem Frauen-Wettbewerb startende Jugendmeisterin Eva Pawlik (Wien) sowie die Münchenerin Inge Jell der Titelhalterin einen neuen Erfolg recht schwer machen werden.

Fußballstart 1944 in Kalisch

Die Sportgemeinschaft Kalisch, die die erste Spielreihe um die Fußball-Gaumeisterschaft des Warthegaues mit einem guten Mittelplatz hat beenden können, hat als ersten Gegner im neuen Jahre am Sonntag um 15.45 Uhr die Litzmannstädter SGOP. auf dem Jahnstadion zu Gast.

Sporkreis Lask. Die Übungsstunden im Turnsaal der Volksschule 1 in Pabianitz, Schloßstraße 65, finden jeden Donnerstag wie folgt statt: 15—16 Uhr für Kinder, 18.30—20 Uhr für Frauen und Mädel, 20—21 Uhr für Männer.

FAMILIENANZEIGEN

ROSWITHA Unsere Annelie hat ein Schwesterchen bekommen. Dankbar und froh geben wir dieses bekannt: Annelie Marie Schulte geb. Lauen, Anton Schulte, Kreisparkassistent, z. Z. Wehrmacht, Litzmannstadt, Schornhorststr. 28, den 5. Januar 1944, z. Z. Krankenhaus Mitte, Robert-Koch-Straße 1.

Am 9. 12. 43 wurde uns unser sechstes Kind, ein gesunder Junge, geboren. In großer Freude: Frau Julia Schulz geb. Winkelhausen, Dr. med. Hans Schulz, z. Z. Unterarzt der Luftwaffe, z. Z. Deltitzsch, Adolf-Hitler-Ring 26.

Otrud Dettloff geb. Rammann u. Konstantin Dettloff zeigen hocherfreut die Geburt ihrer Tochter ARIANE-ERIKA an. Litzmannstadt, Kartäuschenstraße 23, W. 8, z. Z. Krankenhaus Mitte, den 6. Januar 1944.

GERD WERNER SIEGFRIED. Die Geburt eines kräftigen und gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: Feldw. Heinz Lipka und Frau Erna geb. Schmidke. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 101, z. Z. II. Städt. Frauenklinik, Privatstation, den 7. 1. 1944.

Rose, Sabine und Ulrike haben ein Brüderchen bekommen: LUTZ DIETRICH. In dankbarer Freude: Else Pfeiffer geb. Schüller, Karl August Pfeiffer, Kreisleiter und Landrat. Schieratz (Wartheland), den 5. Januar 1944.

Als Verlobte grüßen: GRETLE WINTER, Gfr. HANS DOPPLER, z. Z. Reserve-L. IV. Litzmannstadt im Januar 1944.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 5. Januar unser liebes Töchterchen DANIELCHE im Alter von 6 1/2 Jahren. Die Beerdigung findet am 8. 1. um 14 Uhr vom Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 4. 1. 1944 unsern Vater, Großvater, Urgroßvater Franz Müller im Alter von 85 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. 1. 1944, um 14 Uhr von der Leichenhalle Freibaus aus statt.

Am 5. Januar 1944 verschied plötzlich und unerwartet unser liebes herzensgutes Töchterchen, Schwesterchen, Enkelin und Nichte Inge im zarten Alter von 1 Jahr. Sie war für uns allen ein Sonnenschein, der uns erlöschten ist. Sie folgte ihrem vor 6 Wochen gestorbenen Brüderchen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. Januar 1944, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in Erzhäusen aus statt.

Nacht- und Sonntagdienst der Apotheken in Litzmannstadt Gruppe I: Askulapothek (101-40), General-Litzmann-Str. 15; Goetheapothek (218-61), Ostländerstr. 136; Hansapothek (149-81), Schlageterstr. 80; Hirschapothek (143-34), Adolf-Hitler-Str. 307; Kurmarkapothek (128-96), Oststr. 54; Löwenapothek (221-60), Heerstr. 147; Mövenapothek (107-15), Adolf-Hitler-Str. 164; Rheinlandapothek (149-91), Meisterhausstraße 43.

Städt. Bühnen, Theater Moltkestr. Sonntag, 8. 1. 14. „Der gestiefelte Kater“. Freier Verkauf. 18.30, „Zigeunerbaron“. S-Miete. Teilverkauf — Sonntag, 9. 1. 14. „Bildnis einer Dame“. KdF. 3. Teilverkauf. 18.30. „Zigeunerbaron“. Freier Verkauf. — Montag, 10. 1. 14. „Der gestiefelte Kater“. Ausverkauf. Teilverkauf. — Dienstag, 11. 1. 18.30 Uhr „Zigeunerbaron“. B-Miete. Teilverkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21. Sonntag, 8. 1. 18.30. Erstaufführung „Bezauberndes Fräulein“. Freier Verkauf. — Sonntag, 9. 1. 18.30. „Bezauberndes Fräulein“. Ausverkauf. — Montag, 10. 1. 19. „Kolibri“. KdF. 8. Teilverkauf. — Dienstag, 11. 1. Geschlossen.

FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 13.30, 16, 18.30 Uhr. 2. Woche. „Reise in die Vergangenheit“. Heute bis Montag, 11.30. „Wunderwolle Märchenwelt“. Sonntag, 9.30 Uhr. Capitol — Zietenstraße 41. 13.45, 16.15, 18.45 Uhr. Erstaufführung „Zirkus Renz“. Sonntag 10.30 Uhr Vormittagsvorstellung. „Zirkus Renz“. Europa — Schlageterstraße 94. 13.30, 16, 18.30. „Der weiße Traum“. Kulturfilm-Sondervorstellung. Sonntag 10.30 Uhr. „Wo die Alpenrosen blühen“. Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71. 13.30, 16 u. 18.30 Uhr. 3. Woche. Erstaufführung „Zigeunerbaron“. Sonntag 10.30 Uhr. „Wunderwolle Märchenwelt“. Palast — Adolf-Hitler-Straße 198. 13.30, 16, 18.30. „Die unerhörte Frau“. Heute und morgen um 10 und 12 Uhr. Jugendvorstellungen: „Der Kampf mit dem Drachen“.

Adler — Buschlinie 123. 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr. „Fräulein Fröhlich“. Um 14, sonntags 10 u. 12 Uhr. „Hänsel und Gretel“. „Die verlorenen Königskrone“. „Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt“. Corso — Schlageterstraße 55. 13.30, 16, 18.30 Uhr. 4. Woche. „Der Tiger von Eschnapur“. I. Teil. „Das indische Gewimmel“. Vom 7. bis 11. 1. 9.30 und 11.30 Uhr. Jugendfilmvorstellungen: „Fahrendes Volk“. „Der Herr Papa“. „Apgezoegen“. „Das unsichtbare Netz“. „Galathen“.

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr. „Karawane“. Mal — König-Heinrich-Straße 40. 14, 16, 18.30 Uhr. „Der dunkle Tag“. Mimosa — Buschlinie 178. Weseu Renovierung geschlossen. Muse — Breslauer Straße 178. 16 und 18.30, sonntags auch 13.30 Uhr. „Zwei glückliche Menschen“. 13.30, sonntags 10 Uhr. Jugendprogramm „Alles hört auf mein Kommando“. Palladium — Böhmische Linie 16. 14, 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Geliebter Schatz“. Roma — Heerstraße 84. 14, 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 11 Uhr. „Der Chor von Leuthen“. Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20 Uhr. 1. Zollgrenzschnitt im Hochgebirge, 2. Sonderdienst, 3. Ufa-Magazin, 4. Die neueste Wochenschau.

Pabianitz 13.30 Uhr für Polen (Jugendvorstellung) „Buntes Allerlei“, 16 Uhr für Polen, 18.30 Uhr für Deutsche „Altes Herz wird wieder jung“. Görlau — „Venus“ 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Zwei glückliche Menschen“. Wirkheim — Kammerspiele 16.30 und 19 Uhr „Münchhausen“. Tüchingen — Lichtspielhaus 16 und 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr „Paracelsus“. Heute 13.30 und morgen 10.30 Uhr. Jugend-Sondervorstellung. Freibaus — Lichtspielhaus 17 und 19.30, sonntags auch 14.30 Uhr. „Geliebter Schatz“. Freibaus — Gloria-Lichtspiele 17 und 19.30 Uhr, sonntags auch 14 Uhr. „Frauen sind keine Engel“. Löwenstadt — Filmtheater Am 8. und 9. 1. 13.15, 16 und 18.30 Uhr. „Kobliwels Töchter“. Brunstadt — Lichtspiele 16.45 und 19 Uhr. „Der kleine Grenzverkehr“. 14.30 Uhr Kindervorstellung. *) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J zugelassen. ***) nicht zugelassen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Gültig im Reichsgau Wartheland! Abgabe von Schweinefleisch an Stelle von Butter und Speck an die Versorgungsberechtigten. In der Zeit vom 1. 1. bis 6. 2. 1944 (58. Zulassungsperiode) wird an Stelle von Butter und Speck Schweinefleisch abgegeben. I. Die Abgabe von Schweinefleisch ab 10. 1. 1944 erfolgt für die deutschen Versorgungsberechtigten wie nachstehend: 1. Selbstversorger mit Butter (Erwachsene über 18 Jahre) auf den Abschnitt der Fettkarte SV 2 DE, 62,5 g Speck oder Schweinefleisch oder 50 g Schmalz — 58 — 125 g Schweinefleisch und auf den Abschnitt „50 g Butter, Marg., Öl — 58 1/4 V — 125 g Schweinefleisch. 2. Selbstversorger mit Butter (Kinder und Jugendliche von 6—18 Jahren) auf den Abschnitt der Fettkarte SV 4 D Jd, 50 g Butter, Marg., Öl — 58 1/4 V — 125 g Schweinefleisch. 3. Normalverbraucher (für Kinder bis zu 6 Jahren) auf den Abschnitt der Fettkarte DK, 50 g Butter, Marg., Öl — 58 1/4 V — 125 g Schweinefleisch. 4. Normalverbraucher (für Kinder von 6—14 Jahren) auf den Abschnitt der Fettkarte DK, 62,5 g Speck oder 50 g Schmalz — 58 — 125 g Schweinefleisch, und auf den Abschnitt „50 g Butter, Marg., Öl — 58 1/4 V — 125 g Schweinefleisch. 5. Normalverbraucher (für Jugendliche von 14—18 Jahren) auf den Abschnitt der Fettkarte D Jd, 62,5 g Speck oder 50 g Schmalz — 58 — 125 g Schweinefleisch, und auf den Abschnitt „50 g Butter, Marg., Öl — 58 1/4 V — 125 g Schweinefleisch. 6. Normalverbraucher über 18 Jahre auf den Abschnitt der Fettkarte D, 62,5 g Speck oder Schweinefleisch oder 50 g Schmalz — 58 — 125 g Schweinefleisch, und auf den Abschnitt „50 g Butter, Marg., Öl — 58 1/4 V — 125 g Schweinefleisch. II. Die Abgabe von Schweinefleisch an die polnischen Versorgungsberechtigten ab 10. 1. 1944 erfolgt wie nachstehend: 1. Für Kinder bis zu 14 Jahren auf den Abschnitt der Fettkarte PK „50 g Marg., Öl, Butter — 58 IV K — 125 g Schweinefleisch. 2. Für Personen über 14 Jahre auf den Abschnitt der Fettkarte P „125 g Marg., Öl, Butter — 58 II P — 250 g Schweinefleisch. III. Die für die Abgabe von Schweinefleisch freigegebenen Abschnitte für Butter, Margarine, Öl und Speck können, unbeschadet ihres Aufdruckes, in der Zeit vom 10. 1. bis 6. 2. 1944 beliefert werden. Es ist beabsichtigt, das jetzt eingespargte Fett an Stelle von Fleisch in einem späteren Zeitraum auszugeben. Es ist nicht gestattet, die vorstehend aufgeführten Kartenabschnitte der Fettkarten für Deutsche und Polen mit Butter, Margarine oder dergleichen zu beliefern. Vielmehr darf auf die bezeichneten Abschnitte nur Schweinefleisch (nicht Fleischwaren) abgegeben werden. Die Fleischereien haben die abgetrennten Abschnitte gesondert zu je 100 Stück auf Bogen aufzukleben und dem zuständigen Abnahmestempel einzureichen. Posen, den 5. Januar 1944. Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landesernährungsamt Abl. B.

5/44. Ausgabe von Sonderbezugsausweisen für Brot an Stelle von Kartoffeln. 1. Die durch Bekanntmachung des Landesernährungsamtes B in Posen vom 31. 12. 1943 angekündigte Ausgabe der Sonderbezugsausweise (S. B.) für Brot findet ab 10. d. M. in den Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes statt. Gruppe 1: Verbraucher, die keine Kartoffeln eingekellert haben, erhalten gegen Vorlage der Kartoffelkarte je einen S. B. A I und II. Von ihren Kartoffelkarten werden die Einkellerungsscheine 56—58 und 59—61 entwertet und abgetrennt; diese Scheine müssen sich demnach noch auf den Karten befinden. Gruppe 2: Verbraucher, die 50 kg (einen Zentner) Kartoffeln je Karte eingekellert haben, erhalten gegen Vorlage der Kartoffelkarte je einen S. B. I und II. Von ihren Kartoffelkarten werden die Einkellerungsscheine 59—61 und der Beleg acht 59 abgetrennt und entwertet; diese Abschnitte müssen also noch auf der Karte sein. Gruppe 3: Verbraucher, die 100 kg (zwei Zentner) Kartoffeln je Karte eingekellert haben, erhalten gegen Vorlage der Kartoffelkarte je zwei S. B. I und II. Von ihren Kartoffelkarten werden die Einkellerungsscheine und die dazugehörigen drei Bestellscheine 62—64 mit den Wochenabschnitten entwertet und abgetrennt; diese Abschnitte müssen also noch auf der Karte sein.

Die Ausgabe findet in der zuständigen Bezirksstelle an folgenden Tagen statt: a) Für deutsche Verbraucher der Gruppe 1: Montag, 10. Januar; Gruppe 2: Dienstag, 11. Januar; Gruppe 3: Mittwoch, 12. Januar, für die Buchstaben A—H; Donnerstag, 13. Januar, für die Buchstaben I—O; Freitag, 14. Januar, für die Buchstaben R—Z. b) Für polnische Verbraucher der Gruppe 1: Montag, 17. Januar; Gruppe 2: Dienstag, 18. Januar; Gruppe 3: Mittwoch, 19. Januar, für die Buchstaben A—H; Donnerstag, 20. Januar, für die Buchstaben I—O; Freitag, 21. Januar, für die Buchstaben R—Z. Die Ausgabe ist an den genannten Tagen in der Zeit von 9—18 Uhr durchgehend. Die Verbraucher können an den in Frage kommenden Tagen nur in der für sie in Betracht kommenden Gruppe (1, 2 oder 3) abgelistet werden, und nur dann, wenn ihre Karten die Abschnitte noch enthalten, die zu entwerfen und abzutrennen sind. Die Termine müssen deshalb genau eingehalten werden; Ausnahmen sind im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Ausgabe nicht möglich. Die alleinbestehenden Berufstätigen haben Gelegenheit, ihre S. B. an den in Betracht kommenden Tagen in der Zeit von 16.30—18 Uhr abzuholen. An allen Ausgabestellen sind die Bezirksstellen für den übrigen Publikumsverkehr geschlossen; nur für dringende Fragen der Ernährung kommt eine Abfertigung in Frage. Der Spätbeginn am 13. Januar in den deutschen und am 20. Januar in den polnischen Bezirksstellen tritt aus.

2. Für die Selbstversorger ist die Ausgabe der S. B. in der Hauptstelle, Hermann-Göring-Straße 85, Eingang 6, 2. Stock, und zwar für alle Gruppen (1, 2 und 3) gemeinsam, an folgenden Tagen: Für Deutsche: Montag, 10. Januar, für die Nummern 1—1360; für Polen: Mittwoch, 12. Januar, für die Nummern 1—800; Donnerstag, 13. Januar, für die Nummern 801—1700, und zwar in der Zeit von 8—15 Uhr. Scheine abgetrennt sind, erhalten keinerlei Sonderbezugsausweise und brauchen daher in den Bezirksstellen diesmal nicht vorzuspoken. Litzmannstadt, den 6. Januar 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt B.

Posensche Lebensversicherungsanstalt. Durch Selbstvorsorge dienst Du zu Deinem Teile dem Wohle der Gesamtheit! Auskauf und Beratung durch unseren Oberkommissar Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 115 Tel. 15070

KALTEIM CRISTALLON. Synthetischer Schnellbinder für die Holzverarbeitung. Klebstoff für die Verarbeitung von Papier und Pappe, für Buchbindereien usw. Schnellbindendes Klebmittel für Büro- und Buchbindere Zwecke. DEUTSCHE CRISTALLINE WERKE PETER WILLEMS-VM WERK BARNSTADT

Laß die Wäsche nicht vergrauen! Entferne alle Schmutz- und Waschnittelreste durch gründliches Spülen mit OMIN. Wenn die Wäsche aber bereits vergraut und vergilbt ist, dann dient OMIN auch zum Bleichen. Wie neugeboren wird Ihre Wäsche: faserfrisch und blendend weiß, duftig und weich im Griff. OMIN VON SUNLICH